

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas' Nachf. (M. Augenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Sammelzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Wochensatz (jährlich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen)
Pränumerationspreis:
in Koho:
Halbjährig . . . 20 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 10 — —
Monatlich . . . 1 — 70 „
Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 „ — „
Einzeln Nummern 10 5.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 7 — —
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 9 — —
Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrichs Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnementsbeträge franco erbeten werden.

N^o. 10.

Hermannstadt, Samstag den 12. Januar 1907.

123. Jahrgang.

Arbeiten wir!

Unter diesem Schlagwort äußert sich in einem Zeitaufsatz „Erdélyi Hirlap“ wie folgt:

Eine Sünde der verflochtenen Ära war es, daß während ihrer Dauer das Geld statt zur Befriedigung der dringendsten Erfordernisse verwendet, auf großmächtige Hirngespinnste verschwendet wurde. Lufacs, die ehemalige „Berle“ des Kabinetts, häufte Millionen auf Millionen, damit er, sobald von Militär oder Kanonen die Rede war, damit dienen könne. Unterdes hielt man die bettelarmig und ungleichmäßig besoldeten Beamten zum Besten und vertraute sie auf die Gehaltsregelung. Das Kabinett Széll benützte die Gehaltsregelung geradezu als Köder und machte deren parlamentarische Verhandlung von der Votierung der Rekrutenvorlagen abhängig. Tisa hinwieder gestattete sich den politischen Scherz, daß er die bereits vollständig vorbereitete und auch vom Finanzausschusse angenommene Vorlage gleich in den ersten Tagen nach Uebnahme der Regierung von der Tagesordnung ablegte und als Ersatz eine nach hinten losgehende Regelung bewirkte.

So ging es auch mit den anderen inneren Erfordernissen. Unsere Eisenbahnpolitik begünstigte in allererster Reihe die militärischen Interessen und dann die einzelnen Nationalitäten, wogegen der Székler Boden eine zeitlang ganz unberücksichtigt blieb und nur einige bruchstückweise Vizinalstrecken erhielt.

Unsere Industrie und unser Handel war in dem als alleiniglichem verbindenden Zeichen des gemeinsamen Zollgebietes zur Rolle des ewigen Kleinbüchlers verurteilt und eben deshalb wird man noch hübsch lange nicht den ungarischen Markt mit gefüllten Säcken und mit gefülltem Stabe abbilden können.

Unsere innere Politik bestand — abgesehen von der nur kurze Zeit hindurch währenden entschiedenen und zielbewußten nationalen Richtung Banffy's — lediglich in Kompromissen und Schwankungen.

Und was sollen wir von unserem Heer- und Landwehrwesen sagen, das in rückfälligem Geiste sich entwickelte, — was von unserer Unterrichtspolitik, die absolut bankrott ward durch ihre erbärmlichen Belege und hin- und hergehenden Verfügungen, unter deren Schutz, ja direktem Hintertreiben es gelungen ist, größtenteils auf Staatskosten eine uns in ihrer Sprache, ihren Empfindungen und ihrem Denken gleichmäßig fremde Gesellschaft zu erziehen?

Woh auf dem Gebiete der Rechtspflege und Agrilkultur ist während der verflochtenen paar Jahrzehnte ein bemerkenswerter Fortschritt zu verzeichnen, obgleich betreffs der ersteren der Form auf Kosten der Gerechtigkeit noch immer eine sehr große Rolle zugestanden erscheint, die letztere hinwieder keine genügend wahrnehmbare Wirkung übt in Bezug auf die intensivere und zweckmäßigere Entfaltung des kleinen und Mittelgrundbesitzes.

Doch nun ist aus mit diesem System. Nährmichthianblumen und öffentliche Institutionen, über die man auch nur im Flüsterstone nicht sprechen darf, gibt es nicht mehr. Jede öffentliche Angelegenheit gehört vor das Forum der Öffentlichkeit, dessen Ernunziationen, wenn sie auch hier und da die Grenzen der Objektivität überschreiten, in ihrem Wesen dennoch den Tatsachen Rechnung tragen und nach Wahrheit streben.

Zimmerhin ist aber der gegenwärtigen Regierung ein harter Stand beschieden. Gleichwie für alle früheren französischen Könige Ludwig XVI. verantwortlich gemacht worden ist, so fordert die öffentliche Meinung auch von der jetzigen Regierung, sie solle mit einem Federzug alles gutmachen, was ihre Vorgänger verfehlt haben. Es ist das kein beneidenswerter Zustand und keine geringe Verantwortlichkeit. Die Mitglieder des Kabinetts haben in schweren Zeiten und unter ungemöhnlichen Verhältnissen es unternommen, die aus vielen hundert Wunden blutenden öffentlichen Zustände zu sanieren, was doch selbst unter den günstigsten

Umständen eine gewisse Zeit erheischt. Eine andere Frage ist, ob es ihnen gelingen wird, die aufgerüttelten Millionen des Volkes zu beruhigen, die übermühten Aspirationen einzelner gesellschaftlicher Kreise, die auf historischen Rechten fußenden Bestrebungen der Nation zu befriedigen und all die wichtigen Fragen zu lösen, die sich von Regierung zu Regierung anhäufen und unerledigt geblieben sind? Und eine andere Frage ist noch, ob die durch das viele Hinhalten und Warten ermüdete Geduld der Nation ihnen die nötige Zeit gönnen wird, um etwas schaffen zu können, das im Leben der Nation bleibende Spuren hinterlassen soll?

Es ist daher wichtig und einschneidend, daß die vielen Reden, Begrüßungen, Deputationen und Petitionsschwärme endlich einmal ein Ende nehmen. Niemand's vielleicht werden so viele Versammlungen veranstaltet, niemand's lassen die Männer des öffentlichen Lebens sich so viel und unermüdet feiern wie bei uns. Man lasse dieses Spielchen doch schon genug sein. Die jetzige Ubergangsregierung hat ja eine stattliche Fülle von in ihren Programmen entwickelten Verpflichtungen und hat überdies versprochen, daß sie die Fragen zu lösen sich verpflichtet erachte, die bereits seit einigen Jahren die verschiedenen Kreise unserer Gesellschaft in beständiger Erregung erhalten und gewissermaßen der systematischen Arbeit entzogen sind.

Lassen wir es daher genug sein der Deputations- und Versammlungsmeierei und gestatten wir, daß auch die Regierung zu Atem komme und arbeite. Wir fürchten, sie wird wenig verwirklichen von dem, was die Nation von ihr erwartet. Wir fürchten, daß sie in ihrer heißen Lage, vielleicht auch im Bewußtsein ihrer Schwäche es nicht ungern sieht, wenn man sie an der Arbeit verhindert und ihr schon jetzt Entschuldigungsgründe bietet für allfällige Versäumnisse. Arbeitam sei und flage nicht! — sagt Banffy zu Tiborcz. Geben auch wir durch fortwährendes Klagen der Regierung keinen Anlaß zum Klagen statt zur Arbeitamkeit.

Anmerkung der Redaktion. Um dem Anwurfe des „qui tacet, consentire videtur“ vorzubeugen, sei hiermit ausdrücklich betont, daß wir zwar die Ansicht des geschätzten Klausenburger Blattes über den Deputations- und Versammlungsparaderummel, sowie über die Notwendigkeit ersterer Arbeit vollkommen teilen, dagegen aber betreffs der Banffy'schen Richtung und der Unterrichtspolitik einen entschieden entgegengelegten Standpunkt vertreten.

Politische Uebersicht.

Ungarn. Der Klub der Nationalitätenabgeordneten hielt am 9. d. nachmittags unter dem Vorsitze Dr. Theodor Michalyis eine Konferenz, in welcher beschlossen wurde, an der Budgetdebatte lebhaften Anteil zu nehmen. Zum Budget des Ministeriums für Kultus und Unterricht wird im Namen der Partei Mathias Bella das Wort ergreifen.

Aus Esseg wird berichtet: Die kroatische Regierung hat an die Vorstehung der in der Nähe von Veröce gelegenen Gemeinde Suhopolje eine Verordnung erlassen, derzufolge in der dortigen Volksschule wöchentlich einmal der Unterricht in ungarischer Sprache vorzunehmen ist. Die Gemeindevorstände haben nun in einer Versammlung erklärt, daß sie den Unterricht der ungarischen Sprache nicht zulassen, und beschloffen, an die Regierung eine Protestadresse zu richten.

Die Humaner autonome Partei erklärt, sie habe von dem Schreiben Ossinacs an die Regierung keine Kenntnis gehabt und stehe demselben völlig fern. Infolge dessen dankte Ossinac von seiner Direktorstelle, die er in der autonomen Partei bekleidete, ab.

Aus Komorn wird vom 9. d. gemeldet: In der heute nachmittags unter dem Vorsitze des Obergespanns gehaltenen Generalversammlung des Munizipalausschusses der Stadt Komorn wurde be-

schlossen, sich in einer Zuschrift an den Justizminister mit der Frage zu wenden, ob ein Richter zum Mitgliede des Munizipalausschusses gewählt werden könne.

In der Abgeordnetenhausung vom 10. d. legte Schriftführer Johann Benedek wegen der erfolgten Ausschließung aus der Koalitionspartei die Schriftführerstelle nieder. Die gegen Burdia und Hodjia angemeldeten Inkompatibilitätsanzeigen werden wegen nichtentsprechender Form zurückgewiesen. Szatmary meldete eine Interpellation wegen des Bahnschließens im Bihar Komitat an. Referent Kalsoy unterbreitete einen Antrag des Immunitätsausschusses, den gemeinsamen Justizminister Ploß unter Anklage zu stellen und die übrigen Funktionäre, die seinerzeit gegen Banffy und Genossen mitwirkten, das Strafverfahren einzuleiten. Szimazia erklärte, die Sache könne nicht verhandelt werden, da die Regierung nicht zur Verhandlung im Ausschusse geladen war. Er beantragte, die Sache an den Ausschuss zurückzuleiten mit dem Auftrage, sie neuerdings zu verhandeln und einen neuen Bericht zu erstatten. Der Antrag wurde angenommen.

Die Regierung überreichte dem Abgeordnetenhaus die Rekrutenvorlage pro 1907, in der ein gleiches Rekrutenkontingent gefordert wird, wie im Vorjahr. Es wird jedoch hinzugefügt, daß demnächst die Vorlage betreffend das Rekrutenkontingent pro 1908 unterbreitet werden wird. Hieraus wird gefolgert, daß diese neue Vorlage eine Erhöhung des Rekrutenkontingents enthalten wird.

Rußland. Die „Kreuzzeitung“ meldet aus besonderer Petersburger Quelle, es habe in der vorletzten Dezemberwoche in Luzern ein Kongreß russischer Terroristen stattgefunden, der mit ungeheurer Mehrheit beschloß, noch vor dem 6., respektive 19. Februar eine lange Reihe von Attentaten gegen Organe der russischen Regierung auszuführen. Angeblich habe die Polizei ein Verzeichnis von 27 weiteren künftigen Opfern der Terroristen aufgegriffen. Besonders besorgt sei man wegen der Minister und anderer Notabilitäten, die nach Zarsoje-Selo fahren müßten, um dem Zar Vortrag zu halten. Es sei unmöglich, irgendwelche Garantien für die Sicherheit dieser Personen zu übernehmen.

Aus Lodz wird gemeldet: Die Terroristen haben eine Proklamation erlassen, welche die Bevölkerung einlabet, nach 6 Uhr abends zuhause zu bleiben, da sie mit der Ermordung der politischen Widerkämpfer fortfahren müßten. Seit Neujahr sind 17 Arbeiter getötet und 140 verwundet worden. Seit 8. d. morgens sind die Truppen in den Kasernen konfigniert, weil man Unruhen in großem Umfange erwartet. Die Lokalführer ermahnen die Arbeiter, Vernunft zu bewahren.

Das gut unterrichtete Blatt „Perlow“ verzeichnet das in hohen Kreisen zirkulierende Gerücht, wonach die Regierung die jüngsten Terroristenmorde mit der Einziehung einer Militärdeklaration beantworten werde.

Man schreibt der „Russischen Korrespondenz“ aus Petersburg: Der Heilige Synod veröffentlicht soeben einen Ukas an die Bischöfe, in dem er es für erwünscht und zeitgemäß erachtet, die Geistlichkeit zu reger Teilnahme an den Wahlen aufzufordern. Den Bischöfen wird zur Pflicht gemacht, sämtlichen wahlberechtigten Priestern die unbedingte Teilnahme an den Wahlversammlungen dringlich zu empfehlen. Die Priester haben in ihren Predigten über die List und die Betrügereien der gottlosen Agitatoren, über die schlechte erste Duma und die gute künftige Duma, über den Widerstand gegen die rebellische Dumamehrheit u. s. w. das Volk zu belehren. Die Geistlichen müssen sich bemühen, eigene Kandidaten aus ihrer Mitte aufzustellen und durchzusetzen, im anderen Falle müssen die regierungstreuen Kandidaten unterstützt werden. Die Ausgewählten sollen durch ein Heiligenbild geeignet und für den Zar, für den Glauben und für das Vaterland eingeschworen werden. Kommt es vor, daß Geistliche gegen die Regierung agitieren, so werden sie grausam verfolgt und verbannt. So wurde unlängst aus Petersburg der Archimandrit Michael, der sich für einen Anhänger der freiheitlichen Bewegung ausgab, nach Sibirien verbannt.

Fenilleton.

Eine gute Partie.

Roman von E. Gaidheim.
(17. Fortsetzung.)

Vornow erkannte Tozenbachs Berechtigung an, als Marias Bewerber aufzutreten. Und dennoch hätte er in diesem Augenblick am liebsten mit dem Baron auf Tod und Leben ringen mögen um das geliebte Mädchen. Was gab Tozenbach ein näheres Recht? Sein Reichthum! O, es war möglich! Aber konnte es denn anders sein? Was hatte er selbst, der mit seiner Zukunft ganz von seinem Onkel abhing, Maria zu bieten? Alles das sagte er sich. Aber jeder Blick auf Tozenbach regte seinen eifersüchtigen Trotz auf.

Sie stiegen die Treppe hinan, der Diener empfing sie im Vorzimmer, dort legten sie ihre Mäntel ab und bereiteten sich vor, bei der Baronin einzutreten. Diese war noch nicht im Salon; Maria war allein und sah aufgeregt aus.

Während sie über das Theaterstück und das Diner bei Vornows Ehefiedelredeten, fühlte der Baron, wie Marias mühsam beherrschte Erregung ihn ansteckte.

Was hatte sie? Waren es seine Andeutungen, die sie beschäftigten oder war es Vornows Nähe?

Er mußte diesen mit der ausgesuchtesten Höflichkeit an die Seite der Hausfrau zu bringen und die Baronin Lautenberg half ihm bereitwillig.

„Kommen Sie, Herr von Vornow,“ knarrte ihre Stimme, „Sie müssen mir anvertrauen, welche eigentümliche Fensterparaden Sie der Oberstin von Oruzow machen?“

„Ach, nebenan wohnt ja Fräulein Rüdersberg!“ rief Tozenbach dazwischen, der glücklich zwischen Maria und Vornow saß, den fünften Platz nahm die Gesellschafterin ein.

„Wissen Sie denn schon, liebe Maria, daß unser liebenswürdiger Affessor die reichste Dame der Stadt heimführen wird?“ knarrte die Baronin.

„Verzeihung, gnädige Frau, ich bin unschuldig an der Fabel. Meine Freunde sind offenbar überein gekommen, mich eine gute Partie machen zu lassen!“ sagte Vornow verdrossen.

„Da meinen es Ihre Freunde offenbar gut mit Ihnen, vielleicht besser als Sie selbst. Der zukünftige Graf kann nur ein reiches Mädchen heiraten; eine sogenannte Liebesheirat wäre Ihr Ruin, mein Lieber! Das unglückliche Wesen ohne Vermögen, das Sie heimführten, würde eine Last sein, die Sie niederreißt bis zu Boden.“

„Gnädigste Frau, ich werde die Lektion auswendig lernen, um Sie, die Spenderin, nie zu vergessen.“

„Taten, lieber Vornow! Mit schönen Worten erlangt man keine Verlobung von mir.“ Die alte Dame wußte genau, Maria dachte nach über das, was an Vornow gerichtet war. „So junge Mädchen opfern sich lieber, als daß sie sich zu dem Gewicht machen, das den Geliebten niederzieht,“ dachte sie und war sehr zufrieden mit ihrem heutigen Abend. Sie stiftete Heiraten und trennte die innigsten Liebesbände, nur um possende Partien zu stände zu bringen und Lorbeten zu verthäten.

Der andere Morgen! Wie hat sich die Physiognomie des Erlebten oder Gesehenen bis dahin verändert!

Gestern abends fühlte sich Anno von Herrenberg, als er von Helo geschieden, als beneidenswerter Sterblicher und im vollen Recht; denn gestern woben die Liebe und das Herzenglück ein Strahlennetz und waren das goldige Gelpinust über alle bedrohenden Schattten.

„Helo! Meine süße, geliebte Helo! Welches Leid habe ich in dein obnehin nicht freudenreiches Leben getragen!“ flugte er sich heute mit tiefem Schmerz an und verank dann noch minutenlang in wonnige Träumereien und fühlte nur, sie liebten sich, und es war alles so gekommen, fast gegen seinen Willen.

Da war es doch wohl Schicksalsbeschuß?

Es störte ihn aus seinen Gedanken auf, daß ein alter Mann dicht vor ihm stehen blieb und erheitert rief: „Ach, da treffe ich ja den gnädigen Herrn!“

Er blickte auf und sah in das blasse und verhärmte Gesicht deselben. Der alte Herr trug einen Trauerflor um Hut und Arm und sagte, als er Annos fragenden Blick bemerkte: „Herr Leutnant von Herrenburg, meine arme Frau ist tot. Es war damals ein Schlagfluß, sie lebte nur noch vierundzwanzig Stunden nach jenem Spaziergang.“

„Ach, Herr Revisor, Verzeihung, ich war in Gedanken. Die würdige Dame ist gestorben? Das tut mir sehr leid für Sie,“ hatte Anno gesagt und demselben die Hand gegeben.

„Ich war auf dem Wege zu dem Herrn Leutnant,“ sagte Mentink, nachdem er sich ein paar Tränen abgewischt.

„Zu mir? Und womit kann ich Ihnen dienen, Herr Revisor?“

„Verzeihung, es war in Ihrer eigenen Sache, Herr Leutnant, wegen Christen.“

„Wegen Christen? Aber es gehört uns doch längst nicht mehr. Sie wissen, Herr Revisor, daß mein Papa Christen verloren hat.“

„Ja, ja, ich weiß. Darum gerade!“ fuhr der Alte aus seinem Kummer auf. „Ich habe damals schon wochenlang nach der Urkunde gesucht und fest geglaubt, sie sei nur verlegt. Nachher kam mir die Sache aus dem Sinn; ich trat in andere Dienste, und es war ja auch alles zu spät. Da sah ich neulich die jungen Herrschaften wieder! Sie, gnädiger Herr haben den Mentink nur wenig gesehen, weil Sie damals schon im Kadettenhause waren, aber die gnädige Baroness, ich erkannte sie auf den ersten Blick. Und da nun meine Frau tot ist, und ich immer so allein herumgehen muß, allein in der Stube sitzen, da habe ich wieder an alles gedacht, und ich will es noch heute beschwören, der Herr Baron, Ihr Vater, hat das Dokument mit mir in der Registratur gesucht, und wir fanden es auch. Das war, als der Prozeß anging, und zuerst stritten sie ja gar nicht um den Besitz, sondern nur darüber, ob die

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende Kinder, sowie blutarme sich matt fühlende und nervöse überarbeitete, leicht erragbare frühzeitig erschöpfte Erwachsene jeden Alters gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

DR. HOMMEL'S Haematogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Man verlange jedoch ausdrücklich das echte „Dr. Hommel's“ Haematogen und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Eine Wirtschaftlerin

in mittleren Jahren wird gesucht. — Wo? jagt die Administration dieses Blattes.

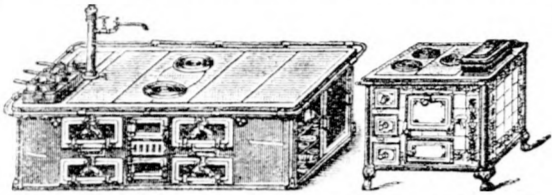


Gutgehende

Spezereihandlung

komplett eingerichtet, auf sehr gangbarem Posten, mit Schankflanz, ist per sofort zu verkaufen.

Herdfabrik H. Koloseus, Wels (Oberösterreich)



empfehlen ihre unübertroffenen Herde in Eisen, Email, Porzellan und Majolika, mit Unterzylinderregulierung, für jeden Kamin geeignet, Gasöfen, Gasherde und fombinierte Gas- u. Kohlenherde, Hotel- u. Restaurationen-Herde.

Husten!

Wer diesen nicht beachtet, verflüchtigt sich am eigenen Leibe!

Kaisers Brust-Karamellen

mit den 3 Tannen. Zerstlich erprobt und empfohlen gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung und Nervenkatarrhe.

5120 notariell beglaubigte Zeugnisse beweisen, daß sie halten, was sie versprechen. Paket 20 und 40 Heller zu haben in Hermannstadt in Guido Fabritius' Bären-Apotheke, J. C. Molnars Apotheke (Heltauer-gasse Nr. 59), Karl Morschers Droguerie, Karl Müllers Apotheke „Zum schwarzen Adler“, Karl Pissel & K. Schmidts Apotheke, Bürgergasse, E. Rumlars Apotheke, A. Teutschs Apotheke; in Heltau beim Ersten Heltauer Konsum-Verein, in Karl Marschalls Apotheke, Fritz Wermessers Apotheke, bei Michael Mathias und bei Emil G. Sturm; in Mühlbach in Ludwig Binders Apotheke „Zum Adler“, Wilhelm Lederhölgers Apotheke; in Mediasch in J. Oberth's Kronen-Apotheke; in Frec in Josef Sebes' Apotheke; in Agnetzheim in W. Fröhlichs Apotheke; in Broos in Jos. Grafius' Apotheke; in Schässburg in A. W. Linners Apotheke „Zum Adler“, August Salmens Apotheke; in Talmatsch in Karl Zinz' Apotheke „Zum roten Turm“; in Sárkány in Albert Pildner v. Steinburgs Apotheke „Zur Hygiea“.

„Albina“, Spar- und Kredit-Anstalt in Hermannstadt.

Rundmachung

im Sinne des Ges.-Art. XXXVI v. J. 1876, § 29.

- 1. Die Summe der im Umlauf befindlichen Pfandbriefe der „Albina“, Spar- und Kredit-Anstalt mit 31. Dezember 1906 beträgt K. 5.715.000.—
2. Die zur Deckung dieser Pfandbriefe dienenden Hypothek-Darlehens-Forderungen der Anstalt betragen K. 6.566.927.13
3. Der Schätzungswert der Hypotheken, welcher als Grundlage der Darlehen angenommen wurde, beläuft sich auf K. 26.333.783.—
4. Im Sinne des § 97 der Statuten dient ein Fond von K. 500.000.— als besondere Sicherstellung der Pfandbriefe; derselbe wird auf einen besonderen Konto gebucht und ist in nachstehenden Effekten plaziert:
Nom. K. 6.600.— 4% Staats-Lose vom Jahre 1860,
K. 6.200.— 4% Prämien-Obligationen der Ung. Hypothekenbank,
K. 4.600.— 4% Theiß-Regulierungs-Lose,
K. 2.000.— 5% Donau-Regulierungs-Lose,
K. 6.000.— 3% Prämien-Pfandbriefe der k. k. priv. österr. Bodentreditanstalt,
K. 104.000.— 4% Pfandbriefe der Ungar. Landes-Zentral-Sparkassa,
K. 18.200.— 4% Pfandbriefe der Unger. Kommerzbank,
K. 100.000.— 4% Kommunal-Obligationen der Unger. Kommerzbank,
K. 146.000.— 4% Kommunal-Oblig. des Unger. österr. vaterländischen Sparkassaverains,
K. 74.600.— 4% Pfandbriefe der Unger. Kommerzbank,
K. 14.000.— 4% Einheitsliche Staats-Rente, Mai-—November,
K. 10.000.— 4% Oesterreichische Kronrente,
K. 4.000.— 5% Aktien des Landes-Bodenkredit-Institutes für Kleingrundbesitzer.

Hermannstadt, am 8. Januar 1907.

Die Direktion.

Echter, direkte importierter Jamaika-Rum,

sowie Inländischer Rum in vorzüglichsten Qualitäten

Echter Cognac „Czuba-Durozier“

in Ausmaße und Original-Füllung,

feinste Punsch-Essenz, sowie hochfeine Liköre

in größter Auswahl und verschiedensten Preislagen best und billigst zu haben in der

Likörfabrik Heinrich Rieger, Hermannstadt,

Elisabethgasse Nr. 7.

Nach auswärts Muster und Preisliste gratis und franko.

Cognac CZUBA-DUROZIER & Cie. DISTILLERIE FRANÇAISE, PROMONTOR. Ueberall zu haben. Generalvertretung: RUDA & BLOCHMANN Budapest.

Kredit

mit und ohne Garantien für alle Berufsclassen: Offiziere, Geistliche, Staats- und Privatbeamte, Lehrer, Kaufleute, Gewerbetreibende, Pensionsberechtigte beiderlei Geschlechtes, Private, auf 1/2—20 Jahre, unter gleichzeitiger Tilgung von Kapital und Zinsen.

Spezialität: Personalkredit im Sinne der Paris-Wiener Enquete (Kapitalisierung des Gehaltes).

4% 4% 4% 4%

Real-Kredit!

Höchstbelehnung (bis 75% des Schätzungswertes) von Realitäten, Feldern, Zinshäusern, Villen, Fabriken, Bädern, Mühlen, Mineral- und andern Quellen, Steinbrüchen, Liegenschaften aller Art auf L. II. und III. Satz.

Bau-Kredit!

Auf Baulichkeiten jeder Art in 2—3 Raten je nachdem der Bau vorgeschritten ist.

Konvertierungen von Bank- und Privatschulden. Reeskompte und Finanzierung von Unternehmungen aller Art.

Höchst reell! Rasch! Diskret durch erstklassige in- und ausländische Institute!

Prima-Referenzen.

Verlangen Sie Prospekt! Retourmarke erbeten! MELLER L. EGYED, Budapest, V., Koháry-utca 19.

Putze nur mit Globus Putzextract. Bestes Putzmittel der Welt. (351) 9—12

Putz besser als jedes andere Metallputzmittel.

Advertisement for Julius Leopold featuring various products: Requiny's Römischer Blutreinigungssyrup, KÉSMÁRKER LEINWAND und DAMAST, TOKAJER CHINA-WEIN mit EISEN, TUBERIN, Die besten Uhren, RATENZAHNUNG, JOHANN BRAUSWETTER, PLATSCHÉK VILMOS, Schreibmaschine Hammond, BALASSA'S GURKENMILCH, KATZER, BABYMIRA-CRÈME, GROSS IST DAS GLÜCK BEI KISS, DIE DRESDENER MOTORFABRIK, Pacific, NEFELEJTS ges. gesch. Cravatte, HOTEL PARIS.

Weltausstellung St. Louis 1904. „Grand Prix.“